

Der Neubau der Astronomisch-Meteorologischen Anstalt der Universität Basel

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **45 (1929)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-582321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den. Das städtische Waschhaus soll auf dem städtischen Areal an der Spitalgasse erstellt werden; es würde 28 Waschplätze, Auswind-, Wasch- und Plättemaschinen, eine Wäschetrocknungsanlage, 12 Trockenabteilungen und einen Trockenapparat, die nötigen Tische und in den Kellerräumen eine Anzahl Wannen- und Brausebäder für beide Geschlechter zu enthalten haben.

Bauliches aus dem Industriequartier Zürich. Die Kirchgemeindeversammlung Industriequartier beteiligt sich am Volkshausbau mit 400,000 Fr., und plant einen Landerwerb für einen Pfarrhausbau.

Feuerwehrebauten in Altstetten bei Zürich. Die Gemeindeversammlung Altstetten bewilligte 16,500 Fr. für Anschaffungen und Bauten für die Feuerwehr.

Bauliches aus Wädenswil (Zürich). Die Gemeindeversammlung Wädenswil beschloß die unentgeltliche Abtretung von 25 Aren Bauland für den Bau von zwei Sechsfamilienhäusern an eine Genossenschaft.

Universitätsneubauten in Bern. Der Regierungsrat beantragt dem Großen Räte Neubauten für die Universität mit einem Kostenaufwande von 2,750,000 Fr.

Bauregreditbewilligungen in Bern. Erstellung eines Rasenspielfeldes beim Schoßhalde-Schulhaus. Für die im Winter 1929/30 auszuführende Umgestaltung des Areals zwischen Ostermundigen- und Vigiussstraße zu einem Rasenspielfeld wird ein Kredit von Fr. 73,436 bewilligt. — Ausbau der Badanstalten im Marzili, III. Etappe. Die vorliegenden Projekte über den Ausbau und die Erweiterung der Badanstalten im Marzili werden gutgeheißen und für die Ausführung folgende Kredite bewilligt: a) der Baudirektion I für die Tiefbauarbeiten zu Lasten des freien Baukredites des Stadtrates II A d 1/1929 Fr. 14,250; b) der Baudirektion II für die Hochbauarbeiten als Kapitalvorschuß Fr. 160,000. — Zum Zwecke der Erstellung einer Transformier- und Schaltstation im Vänggafquartier wird ein Kredit von Fr. 67,000 zu Lasten des Anlagekapitals des Elektrizitätswerkes bewilligt. — Ausbau der Elektrizitätsversorgung Bern-Bümpliz. Zum Ausbau der Elektrizitätsversorgung Bern-Bümpliz wird ein Kredit von Fr. 74,000 auf Rechnung des Anlagekapitals des Elektrizitätswerkes bewilligt. — Für die Erstellung einer Wasserleitung Soligen-Steigerhubel wird der erforderliche Kredit von Fr. 76,000 zu Lasten des Anlagekapitals der Wasserversorgung bewilligt.

Der Bau der Landesbibliothek in Bern hat begonnen. Die Pflanzgärten zwischen Historischem Museum und neuem Gymnasium sind dieser Tage zum belebten Bauplatz geworden. Schon sind über hundert Arbeiter mit Installationen und Erdarbeiten beschäftigt, Auto Camions fahren ab und zu und die beiden Firmen, Streit & Co. und F. L. Müller, welchen die Ausführung des Mittelgebäudes übertragen worden ist, arbeiten bereits mit einem modernen Raupen-Böfchelbagger an der Aushebung des Bauschuttes. In zehn Tagen soll der ganze Aushub beendet sein.

Solange die Absperrwand noch nicht erstellt ist, wird die Arbeit von vielen Neugierigen verfolgt. Dieser Raupen-Böfchelbagger, der erste dieser Konstruktion in schweizerischem Betrieb, ist imstande, täglich 400—500 Kubikmeter Erde auszuheben. Mit Wucht schärft er den Boden auf, dreht sich behend um die eigene Achse und bewegt sich selbständig vorwärts. Seine Raupen erinnern ein wenig an die gewaltigen Tanks im Weltkrieg und verwerten wohl in ihrer Konstruktion dort gesammelte Erfahrungen. — Bis zum Jahresende soll der Rohbau der Landesbibliothek fertig dastehen.

Künstliches Schwimmbad in Interlaken. In Interlaken sind ernsthafte Bestrebungen im Gange für die Errichtung eines modernen künstlichen Schwimmbades. Es ist vorgesehen, das Bad im Zentrum des Kurplatzes anzulegen; als geeignetes Terrain steht das Belvedere-Areal neben dem Kurpavillon am Söhweg in Frage.

Absonderungsgebäude March. (Korresp.) An der nächsten Bezirkslandsgemeinde soll der Bezirksrat den Antrag stellen, mit dem Bau eines Absonderungshauses beim Spital in Lachen im Jahre 1930 zu beginnen. Bis dato werden die Patienten mit Ansteckungskrankheiten in einem eigenen Stockwerk des Bezirksspitals untergebracht.

Renovation des Pfarrhauses in Ennenda (Glarus). (Korr.) Die Kirchgemeindeversammlung Ennenda hieß nach eingehender Begründung durch den Vorsitzenden den kirchenrätlichen Antrag betreffend Außenrenovation des Pfarrhauses gut. Die Kosten werden sich auf zirka 8000 bis 9000 Fr. belaufen.

Bauliches aus Oberurnen (Glarus). (Korr.) In Oberurnen regt sich wieder etwas Baulust. Herr Alfred Moser-Elmer hat der Gemeinde ein Gesuch unterbreitet um Abgabe eines Bauplatzes zur Erstellung eines Wohnhauses im Neubauquartier.

Bauliches aus Mollis (Glarus). (Korresp.) Die Tagwegsgemeinde Mollis bewilligte ein Gesuch um Abtretung einer Bauparzelle von zirka 600 m² an Lehrer Heinrich Leuzinger zum Bau eines Wohnhauses. Der Preis wurde auf Fr. 3.50 per Quadratmeter festgesetzt. Als Bauplatz wurde ihm das Baugelände neben dem Neubau Schüttler-Zingg angewiesen.

Neubau der landwirtschaftlichen Schule Charlottenfels bei Schaffhausen. Eine Versammlung der kantonalen Bauernpartei befürwortete die Bewilligung von 367,000 Fr. für einen Neubau der landwirtschaftlichen Schule Charlottenfels.

Der Neubau der Astronomisch-Meteorologischen Anstalt der Universität Basel.

(Korrespondenz).

Die Forderung nach der Lage einer heutigen astronomisch-meteorologischen Anstalt geht dahin, einen möglichst ruhigen und jeder Witterung leicht ausgesetzten Platz zur Verfügung zu haben, der sich gleichzeitig in Stadtnähe befindet. Für die astronomischen Studien benötigt man ein Gelände, das weite Sicht nach allen Himmelsrichtungen gewährt, wo das nächtliche Lichtmeer einer Stadt nicht mehr hinreicht und für die Erdbebenstation eine möglichst starke Isolierung von allen Erschütterungen die dem Verkehr entstammen können. Aus diesem Grunde werden heute die Gebäude für diese Zwecke oft in freier Felde und auf hohen Berggipfeln angeordnet. (Amerikanische Stationen und diejenige auf dem Mönch gelten als Beispiel). Andererseits dienen diejenigen meteorologischen Stationen den praktischen Zwecken einer Stadt am besten, welche in möglichstster Nähe ihres Beobachtungsplatzes gelegen sind und daher alle örtlichen Witterungseinflüsse, die in erster Linie interessieren, am getreuesten aufzeichnen können. Immerhin sollen sich die direkten Stadteinwirkungen aus den Messungen eliminieren lassen. Da nun die astronomischen und die meteorologischen Institute gegenseitig in starkem Maße aufeinander angewiesen sind, und gemeinsam arbeiten, lassen sich in der Praxis nicht alle Anforderungen gleichzeitig erfüllen.

Im Falle Basel sah man sich deshalb auch wieder genötigt, einen Kompromis zu schließen. Tramlinien, Automobilverkehr, öffentliche Beleuchtung und der Dunst der Stadt verbannten das astronomische Institut aus dem Vernoullianum; meteorologische Untersuchungen zogen das neue Baugelände auf einen nahegelegenen Platz auf dem Margarethenhügel, ein noch frei gelegenes Areal zwischen Park und Sonnenbad, also an die Peripherie der heutigen Stadt. Die kurzen bisherigen meteorologischen Messungen, die gleichzeitig im Vernoullianum und auf dem Margarethenhügel vorgenommen wurden, haben schon gezeigt, daß sich der Stadteinfluß auf die atmosphärischen Verhältnisse, auf Klima und Wetter recht bemerkenswert fühlbar macht.

Der Neubau der Anstalt wurde im Frühjahr 1927 begonnen und in der Hauptsache im Sommer 1928 beendet. Die Neuaufstellungen der Instrumente und der Sammlung erforderten die übrige Zeit bis zur Eröffnung und Übergabe an die Universität am 9. Februar dieses Jahres. Der seitherzeit vom Großen Räte bewilligte Kredit von 380,000 Franken mußte lobenswerterweise nicht in seinem ganzen Umfang in Anspruch genommen werden. Das Bauland gehörte der Einwohnergemeinde der Stadt Basel und die Bauabrechnung weist für die ganze Anlage inkl. Umgebungsarbeiten die Summe von 370,000 Franken auf. Als Architekturbureau amtierte das Baudepartement der Stadt Basel. Die montierten Instrumente entstammen größtenteils dem alten Institut im Vernoullianum. Wenige wurden neu beigebracht und einige kostbare Neuanschaffungen bleiben der nächsten Zukunft vorbehalten. Bei einem Rundgang durch die ganze Anlage möchten wir auf die einzelnen Apparate und ihre Zwecke näher eingehen.

Gleich beim Eingang zur Rechten trifft man auf ein kleines vorbildlich sachlich gebautes eisernes Hüttchen, das meteorologische Messhäuschen. Mit Hilfe jalousteartiger Blechplatten werden die darin befindlichen Apparate vor direkter Sonnenbestrahlung und Niederschlag geschützt. Hier findet man das normale Stationsthermometer, das die genaue Lufttemperatur angibt, gleich daneben ein solches, dessen Quecksilberkugel mit angefeuchteter Gaze umhüllt ist, wodurch sich die relative Luftfeuchtigkeit bestimmen läßt. Maximum- und Minimumthermometer lassen die extremsten Tagestemperaturen erkennen. Außerdem notiert ein Thermograph die fortlaufenden Temperaturen in anschaulicher Weise durch eine Kurvenschrift. Plötzliche Temperaturschwankungen können daraus genau abgelesen werden. Schließlich sorgt noch ein Hygrogroph in ähnlicher Art für die Registrierung der relativen Luftfeuchtigkeit. — In der Nähe haben zwei Sammelgefäße zur Bestimmung der Niederschlagsmengen ihre Aufstellung gefunden.

Ein eigenes Gebäude ist für den Refraktor errichtet worden, der schon 50 Jahr lang seinen Dienst im Vernoullianum getan hat. Er steht auf einem eigenen vom Fußboden gänzlich isolierten Betonfundament, damit er keinen Erschütterungen durch die Besucher ausgesetzt wird. Das verhältnismäßig kleine Fernrohr weist einen Aufsendurchmesser von 18 cm und eine Brennweite von dreieinhalb Meter auf. Über ihm wölbt sich eine in Holz konstruierte, in Kupfer abgedeckte, bewegliche Kuppel von 6 m Durchmesser. Ein kleiner Sektor in seiner Schale kann zurückgeschoben werden. Ein Druck auf einen Knopf beim Instrument löst die elektromotorische Kraft zur horizontalen Drehung der Kuppel aus. Außerdem läßt sich derselbe Effekt mit Hilfe eines Handgetriebes erzielen. Diese Einrichtungen gestatten jeweils mühelos ein bestimmtes blendungsfreies Stück Himmelsgewölbe zu studieren.

Auf unserer Weiterwanderung über das Anstaltge-

lände stoßen wir nun auf zwei hölzerne primitive Beobachtungshütten, die aus je zwei Zellen bestehen, welche sich auf Schienen auseinanderschleiben lassen. Die eine davon soll das Meridianinstrument, die andere allerlei Übungsinstrumente zur Bestimmung des astronomisch-geographischen Ortes aufnehmen. In einem weiteren Beobachtungshäuschen, das doppelte Wandungen aufweist und dessen Dachfläche sich teilweise zurückschieben läßt, steht auf gutfundamentiertem Betonsoclel das für die Basler Anstalt modernste Instrument, nämlich das Durchgangs- oder Passagen-Instrument, das in die Nord-Südrichtung einmal eingestellt, einerseits zu genauen Zeitkontrollen, andererseits zu Polhöhenbestimmungen Verwendung findet.

Die ältere Aufstellungsart, alle astronomischen und meteorologischen Apparate in einem großen Gebäude zu vereinen, hat man schon seit längerer Zeit aufgegeben. Hier in Basel, wie auch anderorts bei allen neueren Anlagen, weist man jedem Instrumente seinen besonderen, ihm allein zweckmäßigen Platz an, wo dann ein einwandfreies, äußerst genaues und ungestörtes wissenschaftliches Arbeiten gewährleistet wird. Daß, wie hier in diesem Falle, ein bis zum Horizont hinunter freier Blick sich ausschließt, wird nicht, wie man denken könnte, so sehr als Fehler empfunden, da die dichten und unruhigen Luftschichten in den horizontalen Richtungen ohnehin die astronomischen Beobachtungen verunmöglichen.

Das Hauptgebäude vereint nun trotzdem neben den notwendigen Aufenthalts- und Studienräumen nochmals eine ganze Menge von wichtigen Instrumenten, die täglich und stündlich ihre Besorgung und Kontrolle verlangen. Im Souterrain betreten wir direkt von außen zunächst eine geräumige Werkstat, wo die neuen Instrumente gebaut, die alten nachgesehen, gereinigt und repariert werden. Im danebenliegenden Laboratorium sieht man die Radioempfangstation, welche die drahtlosen Zeit-signale wiedergibt, und im Uhrenraum die äußerst präzisen Sternzeituhren an Betonpfeilern hängen. Des weiteren hat man hier eine Dunkelkammer und einen Raum für Akkumulatoren (welche den für den Betrieb der Uhren und Chronographen nötigen Schwachstrom liefern) eingebaut. 5,5 m tiefer als der Keller liegt der Erdbebenraum. Celotex-Platten verkleiden seine Wände, damit eine mögliche Konstanz der Temperatur gesichert ist. Ein mächtiger vierbeiniger, isolierter Betonklotz reicht einerseits nochmals zwei Meter tiefer auf seine Fundamente, andererseits bis auf Brusthöhe in den obern Keller hinauf. An ihm soll sobald das nötige Kleingeld bereitgestellt sein wird, ein moderner Seismograph montiert werden. Ein solcher besteht in der Hauptsache aus einer vertikalen, am Kopfe des Betonpfeilers befestigten langen Chromnickelstahlstange, an der in der Tiefe des Unterpfeilers eine träge, schwere Masse hängt. Gerät infolge eines Erdbebens diese Masse in eine veränderte Lage, so lassen sich aus der Intensität der Schwingungen und aus der zeitlichen Aufeinanderfolge der Erdstöße Festigkeit und Entfernung der Erdbeben berechnen. Ein solcher Seismograph kostet heute ca. 20,000 Fr. Nach dem Bericht des Erziehungsdepartements der Stadt Basel wurde kürzlich denn auch dem Großen Räte zur Anschaffung eines Erdbebenapparates für die astronomisch-meteorologische Anstalt die Bewilligung eines Nachtragskredites beantragt. Das bisherige primitive Seismoskop im Vernoullianum erlaubte nur, den Zeitpunkt eines Erdstoßes zu registrieren.

Wir begeben uns nun von den untersten Räumlichkeiten gleich hinauf auf die kleine Dachterrasse über dem 1. Stockwerk. Hier herrscht, mit Ausnahme der Nordrichtung gegen die hohen Bäume des Margarethen-gutes, freie Sicht. Hier haben darum diejenigen Apparate

Aufstellung gefunden, die auf Sonne, Wind, Witterung, kurz freien Horizont angewiesen sind. So z. B. zwei Instrumente zur Aufzeichnung der Sonnenscheindauer. (Auf mittelst Uhrwerk sich drehender blauer Papertrommel brennen die durch eine Kugel oder Linse gehenden Sonnenstrahlen, so lange sich die Sonne sichtbar am Himmel bewegt, eine gerade Linie ein.) Ein interessantes „Davoser Frigorimeter“ mißt die relative Abkühlungsgröße des menschlichen Körpers in jedem Luftzustand und gibt so in physiologischer und hygienischer Hinsicht ein viel richtigeres Bild als ein Thermometer, das auf wichtige Faktoren wie Wind, Luftfeuchtigkeitsgehalt, Sonnenstrahlung zc. nicht reagiert. Zwei Graufelphotometer sollen die Mengen an blauen und violetten Sonnen- und Himmelsstrahlungen aufzeichnen. Außerdem soll die Plattform des Hauptgebäudes in der Zukunft noch weiteren neuen Beobachtungen, namentlich den Untersuchungen über Strahlungsverhältnisse der schweizerischen Tieflagen dienen. Die Aufzählung der Instrumente eines Observatoriums wäre sehr lückenhaft, wollten wir hier nicht der beiden Windfahnen und des Windmessers, eines durch die Luftbewegung sich horizontal drehenden Schalenkreuzes, Erwähnung tun, welche an einem 5 m hohen Maste die Beobachtungsterrasse überragen.

Windfahnen und Schalenkreuz sind durch Kabel mit dem Registrierzimmer im Erdgeschoß des Gebäudes verbunden. Wir begeben uns daher dorthin. Da steht man den Anemographen, d. h. den Apparat, der Windrichtung und Windstärke — die durchschnittliche und die momentane — fortlaufend auf einem Papierstreifen notiert. Weiter begegnet man hier dem berühmten Sprungschichten Laufgewichtsbareographen, der mit höchster Genauigkeit jede Änderung des herrschenden Luftdruckes aufzeichnet. Es mag an dieser Stelle angeführt werden, daß die eigentliche Sternwarte, der Kuppelbau, sowie die genannten drei Beobachtungshütten ebenfalls durch elektrische Leitungskabel mit dem Hauptgebäude und zwar mit der Präzisionspendeluhr im Uhrenteller verbunden sind; denn von hier aus werden die verschiedenen Chronographen und Sternzettuhren in Gang gesetzt.

Es bleibt uns noch einige Blicke in die übrigen Räume im Erdgeschoß zu werfen. Da haben z. B. im Ostflügel ein heller zwanzigplätziger Hörsaal, ein Bureau für meteorologischen Dienst und ein Sammlungsraum neben dem erwähnten Registrierzimmer Platz gefunden. Die schweizerische geodätische Kommission deponierte teilweise in diesem kleinen Spezialmuseum ihre Instrumente, wo allerlei antike Ungeheuer von Sonnenuhren, Spiegelteleskopen, Erd- und Himmelsgloben und ältere astronomische Werkzeuge ihre Aufstellung gefunden haben. Der westliche Gebäudeflügel beherbergt dann das geräumige Zimmer des Vorstehers der Anstalt, den Assistentenraum, ein Gelaß für einen Doktoranden (das seiner Bestimmung wohl selten nachkommen wird; denn wer doktoriert im Hauptfach in Meteorologie oder Astronomie?) und schließlich die Fachbibliothek mit ihrem wertvollen Bücherbestande. — Das erste vollständig ausgebaute Stockwerk ist ganz für die Wohnungen des

Vorstehers und des technischen Gehilfen dienlich gemacht.

Man hätte erwarten können, daß die seltene und eigenartige Aufgabe, ein Observatorium mit Sternwarte zu bauen, der ganze Reichtum an interessanten Bedingungen, nun auch einen einmaligen charakteristischen Ausdruck, eine einheitliche baukünstlerische Leistung gezettigt hätte. Und ein Meister in der Architektur wäre sicher im Stande gewesen, gerade hier den Zweck der einzelnen Gebäude sprechen zu lassen, wie kaum sonstwo eine scharfe persönliche Physiognomie zu prägen und formal bedeutende Werte zu schaffen. Man denke beispielsweise nur an die sachlich gebildeten neueren amerikanischen Sternwarten oder etwa Mendelssohns Einsteinturm in Potsdam, klare und harmonische Lösungen, die mit maschinenähnlichem Zwang überzeugen. Doch nichts von alledem hier in Basel, keine ehrliche neuzeitliche Gestaltung, keine zwingende Form, nicht einmal eine ausgesprochene Farbe. Velmehr überall dieselbe verwässerte Formgebung und leider unverfälschte Behörden-Architektur. Der Mangel an künstlerischer Durchbildung und liebevollem Eingehen auf die ausgesprochen spezialisierte Bauaufgabe, springt in allen Zellen außerordentlich in die Augen. Die grundsätzliche Anordnung ist so wenig begründet wie die innere und äußere Gestaltung. Der Sammlungsraum im Hauptgebäude könnte mit der Hauptfront statt nach Südosten ebensogut oder besser an Stelle der Bibliothek nach Nordwesten und umgekehrt orientiert sein. Desgleichen haben die verschiedenen zerstreutliegenden Messhäuschen auf dem zur Verfügung stehenden Areal ganz willkürliche Standpunkte angenommen. Eine das ganze Observatorium flach abdeckende Beobachtungsterrasse ist nicht gewagt worden. Dafür ließ es sich das Baudepartement nicht nehmen, dem Refraktorgebäude einen kleinen Triumphbogen zu applizieren, offenbar um ihm aus Mangel an realer Farbe einen etwas orientalischen Anstrich zu geben und auf die morgenländische Herkunft der Astronomie bedeutsam hinzuweisen! Nun, dieses Mätzchen hat dem Kuppelbau in Anlehnung an ein formal ähnliches Gebäude im Basler Zoologischen von losen Zungen den Namen „Elefantenhäuschen“ eingetragen.

Abgesehen von der saftlosen Architektur darf die neue astronomisch-meteorologische Anstalt als wissenschaftliche Station nicht gering geachtet werden. Sie bedeutet eine respektable Erweiterung der von jeher hochgeachteten Basler Universität. Rein praktisch machen sich die Beobachtungen auf dem Margarethenhügel schon jetzt bemerkbar, indem die meteorologischen Messungen einlässlichere und anschaulichere Veröffentlichungen erfahren. (Den Tabellen haben sich die Werte für mittlere Windgeschwindigkeit und Abkühlungsgröße eingefügt.) Es bleibt zu wünschen, daß mit den übrigen so notwendig zu erstellenden Basler Universitätsbauten endlich ernst gemacht und vor allem das schon längst geplante Kollegengebäude in Angriff genommen werde. (Rü.)

Bei eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir zu reklamieren, um unnötige Kosten zu sparen. Die Expedition.

Asphaltprodukte

Isolier-Baumaterialien

Durotect - Asphaltoid - Nerol - Composit

MEYNADIER & C^{IE}, ZÜRICH.